

Die Welt auf Berns Bremgartenfriedhof

Bern ist die erste Schweizer Stadt, die Angehörigen aller fünf Weltreligionen Abdankungen und Bestattungen gemäss ihrem Ritual ermöglicht. Die Bereiche werden in Zusammenarbeit mit Vertretern der jeweiligen Religionen gestaltet.



Die ährenhaften Wintergräser wiegen sich sanft im Wind, gleichmütig beobachtet von einem Buddha aus Stein. Dieser sitzt meditierend unter einem Baum, nahe bei den zwei buddhistischen Themengräbern, die in Form von Lotusblüten angelegt sind. «Der Baum ist ein Silberhorn», erklärt Walter Glauser, Bereichsleiter Friedhöfe bei der Stadt Bern, «er gleicht dem asiatischen Bodhi-Baum, unter dem Buddha gemäss Überlieferung erleuchtet wurde.» Letzten Sommer wurde das buddhistische Grabfeld auf dem Bremgartenfriedhof

eröffnet, es bietet Platz für vorerst sechzig Urnen. Heute sind zwei Grabsockel belegt, die Namen der Verstorbenen werden auf kleinen Aluminiumplatten eingraviert.

Die Gestaltung des Ortes entstand in enger Zusammenarbeit mit Religionsvertretern. Um die Bepflanzung ist Stadtgrün Bern besorgt, der Interkulturelle Buddhistische Verein steuerte die Statue bei. «Es gab im Vorfeld Dutzende Besprechungen», berichtet Glauser. Der engagierte Bereichsleiter weiss: Wenn es um das Sterben und religiöse Gefühle

geht, ist Umsicht und Takt gefragt. Man könne «viel verteufln», ohne es zu ahnen, sagt er. Deshalb müsse man sich gründlich informieren und den Austausch mit den Gemeinschaften pflegen.

Göttin Kali zieht ein

Derzeit ist Glauser mit der Hindu-Gemeinschaft im Gespräch. Im Frühling soll auf Berns ältestem Friedhof eine hinduistische Abdankungsstelle errichtet werden – die erste in der Schweiz. Geplant ist eine kleine, der Göttin Kali geweihte Stätte, wo nach der Kremation das spi-

Links: Ein Buddha aus Stein sitzt meditierend unter dem Silberahorn, nahe bei den zwei buddhistischen Themengräbern, die in Form von Lotusblüten angelegt sind.

Rechts: Seit 2002 gibt es auf dem Bremgartenfriedhof ein Grabfeld für Muslime. Die Gräber sind so angelegt, dass sich die Gesichter der Verstorbenen nach Mekka richten. Das Grab ist in der Regel nur mit einem Totenbrett aus Holz gekennzeichnet; schlicht, wie der islamische Brauch es will.

Bilder: Martina Rieben



rituelle Reinigungsritual stattfinden kann. Für hinduistische Abdankungen ohne dieses Ritual steht der Bremgartenfriedhof aber schon seit Längerem offen, was von Tamilen über die Stadt Bern hinaus genutzt wird. Jährlich finden 30 bis 40 solche Abdankungen in der religionsneutral gehaltenen Friedhofskapelle statt, mit geöffnetem Sarg. «Damit die Seele gehen kann», weiss Glauser.

Die Trauergäste kommen in Scharen, bis zu 600 waren es schon, darunter immer häufiger auch Schweizer Bekannte oder Arbeitskollegen der Verstorbenen. «Ein Zeichen der Integration», glaubt Glauser. Die Stimmung sei anders als bei christlichen Abdankungen, weniger gedrückt, fast fröhlich, mit Opfergaben, Blumenketten und Trauerzügen quer durch den Friedhof zum Krematorium. Die Trauerfeiern brauchen viel Platz, Grabfelder benötigen Hindus jedoch nicht, weil sie die Asche der Verstorbenen gemäss Ritus einem Fluss übergeben. Meist wird die Urne nach Varanasi in Indien überführt. Das Krematorium in Bern organisiert auf Wunsch den Transport, gegen Bezahlung.

Nach Mekka ausgerichtet

Bereits seit 2002 gibt es auf dem Bremgartenfriedhof ein Grabfeld für Muslime. Inzwischen haben sich mehrere Reihen gebildet. Die Gräber sind so angelegt, dass sich die Gesichter der Verstorbenen nach Mekka richten. Das einzelne Grab ist nur mit einem Totenbrett aus Holz gekennzeichnet; schlicht, wie der islamische Brauch es will. Vereinzelt sind jetzt aber auch Grabsteine nach hiesiger Tradition zu sehen, da und dort ein Blumenschmuck. Anfängliche Bedenken, die Nachfrage werde überborden, bestätig-

ten sich nicht. Jährlich zählt der Bremgartenfriedhof im Durchschnitt zehn muslimische Beerdigungen. Dazu kommen fünf bis sechs Trauerfeiern, nach denen der Verstorbene nicht in Bern beerdigt, sondern ins Herkunftsland überführt wird, meist in den Balkan. Die erste Generation muslimischer Einwanderer wünsche das noch so, sagt Glauser. Bei den Secondos zeichne sich eine Änderung ab, sie seien stärker in der Schweiz verwurzelt als die Eltern.

Regionale Lösung

Der Kanton Bern empfahl seinen Gemeinden vor zwei Jahren, spezielle Grabfelder für Muslime anzulegen. Wo dies nicht möglich sei, seien regionale Lösungen anzustreben. In der Stadt Bern hat gemäss Reglement nur Anrecht auf einen Grabplatz, wer dort wohnhaft war oder in der Stadt verstorben ist. «Bestattungstourismus» soll vermieden werden. Weil es aber mehrmals zu Anfragen auswärtiger Muslime kam, traf Stadtgrün Bern Ad-hoc-Abmachungen mit bisher fünf bernischen Gemeinden. Die betreffenden Familien durften ihre verstorbenen Angehörigen auf dem Bremgartenfriedhof beerdigen, zahlten aber einen höheren Auswärtigen-Tarif, für den die jeweilige Wohn-gemeinde per Absichtserklärung haftete. So hätten auch schon tragische Härtefälle vermieden werden können, sagt der Stadtberner Friedhofsverantwortliche Walter Glauser.

swe



An diesem Platz ist eine kleine hinduistische Abdankungsstelle geplant – es ist die erste in der Schweiz.

Bild: Martina Rieben

demopark 2019

+ Sonderschau Rasen mit Golf- und Sportrasen

Hier trifft sich die Grüne Branche: Innovationen. Vorführungen. Weiterbildung.

Flugplatz Eisenach-Kindel
23.-25. Juni 2019

Internationale Ausstellung
Grünflächenpflege
Garten- und Landschaftsbau
Platz- und Wegebau
Kommunaltechnik
Sportplatzbau und -pflege

www.demopark.de

Unser Erfolg gibt uns recht – über 30'000 regulierte Schächte!

3 Std.

DIVICO SCHACHTEXPRESS

Regulierungen von sämtlichen Abdeckungen und Armaturen im Belag, Risse sanieren, Rinnen versetzen

40 JAHRE
1979 – 2019

DIVICO AG | Schachtexpress
Obere Bergstrasse 19, CH-8820 Wädenswil
Telefon +41 43 477 70 80, www.divico.ch

Lust auf mehr?

Abonnieren Sie die «**Schweizer Gemeinde**» für 90 Franken im Jahr (10 Ausgaben) unter:
www.tinyurl.com/SG-bestellen

Jetzt weiterbilden.

CAS Kommunalpolitik

Start: 2. Mai 2019

www.fhsg.ch/kommunalpolitik

FHS St.Gallen
Hochschule für Angewandte Wissenschaften

FHO Fachhochschule Ostschweiz

Insgesamt rund 1200 Beerdigungen und Urnenbeisetzungen finden pro Jahr auf den drei Stadtberner Friedhöfen statt, die grosse Mehrheit nach christlicher Tradition. Die jüdische Gemeinschaft hat seit 1871 einen eigenen Friedhof in der Stadt. Christen, Juden, Muslime, Hindus, Buddhisten: Die Stadt hat es sich in den Legislaturrichtlinien zum Ziel gesetzt, Angehörigen aller fünf Weltreligionen «einen geeigneten und würdigen Ort» für Abdankungen und Bestattungen

bliebenen, unabhängig von ihrer Religion.» Integration hört nicht am Friedhofstor auf.

«Wir bewerten nicht»

Der multikulturelle Friedhof führte in Bern bisher nicht zu grösseren Problemen. Das hat auch mit der günstigen Infrastruktur zu tun. Weil es nur noch wenige Erdbestattungen gibt, steht die dafür vorgesehene Kapelle meist leer und kann den Hindus zur Verfügung ge-

Parkplatzproblem gelöst, das Friedhofsverwaltern in anderen Städten Kopfzerbrechen bereitet, wenn Hunderte famili-sche Trauergäste mit ihren Fahrzeugen anrücken. In Bern werden den Familienmitgliedern eigens hergestellte Vignetten abgegeben, mit denen sie die Autos ausnahmsweise auch im geräumigen Rondell im Eingangsbereich des Friedhofs abstellen dürfen. Mehrkosten werden in Rechnung gestellt.

«Wir bewerten nicht», sagt Glauser, «wir versuchen, den Ablauf möglich zu machen.» In einigen Punkten brauchte es das Entgegenkommen der Religionsgemeinschaften. In Bern ist es zum Beispiel nicht möglich, die Toten nur in ein Tuch gehüllt zu beerdigen, wie es der Ritus im Islam vorsieht. Die reglementarisch vorgeschriebenen Einsargungen seien inzwischen akzeptiert, sagt Glauser. Was ihm wichtig ist: Auch wer keiner Religion angehört, wer agnostisch oder atheistisch sei, finde auf den Berner Friedhöfen Platz für eine weltliche Bestattung. Die Vielfalt der Bestattungsarten auf dem Bremgartenfriedhof ist inzwischen gross. Neben Gemeinschaftsgräbern für Urnen und Särge gibt es seit fünf Jahren auch die Urnenthemengräber. Sie kommen sehr gut an. «Ruhens unter Rosen», hiessen die ersten, jetzt entstehen weitere zum Thema Kräuter. Es werde dort fein duften, sagt Glauser.

Susanne Wenger



«Warum ein «Friedhof der Religionen»? Aus Respekt vor den Verstorbenen und den Hinterbliebenen, unabhängig von ihrer Religion. Integration hört nicht am Friedhofstor auf.»

Walter Glauser, Friedhofsverantwortlicher der Stadt Bern

zu bieten. Seit nicht mehr die Kirche, sondern die politischen Gemeinden das Friedhofswesen verantworten, ist die letzte Ruhe eine bürgerliche Angelegenheit. Warum also ein «Friedhof der Religionen»? wie die Stadt es nennt. Glausers Antwort kommt rasch: «Aus Respekt vor den Verstorbenen und den Hinter-

stellt werden. «So stört sich niemand daran», sagt Glauser. Ohne Regeln geht es freilich auch in der Bundeshauptstadt nicht. Bei hinduistischen Abdankungsfeiern gilt ein Alkoholverbot. Räucherstäbchen in der Kapelle sind erlaubt. «Wir schalten die Rauchmelder aus», sagt Glauser. Ähnlich pragmatisch wurde das



Seit fünf Jahren gibt es auf dem Bremgartenfriedhof auch Urnenthemengräber. «Ruhens unter Rosen», hiessen die ersten, jetzt werden weitere zum Thema Kräuter angelegt (im Bild).

Bild: Martina Rieben